

Berliner Familien-Zeitung

Die Klappskiste

Ein weiterer Gegenwärtigerroman von H. Rhoxeta

14. Fortsetzung (Schluß des Kapitels)

Ganz leise flüschelt er näher und lauscht, denn ihm ist er still. Auf Gegenwehr geföhrt, tritt er ins Zimmer und dreht rasch das Licht an.

In einen Winkel gedrückt, steht eine erschrockene Gestalt, die plötzlich vom Licht geblendet, die Augen schließt, trotz drohender Gefahr.

„Sie sind es, Schwester Gertraud? Ja, was machen Sie denn da. Sie werden doch wohl so spät nicht mehr arbeiten wollen?“ Den Hohn des Arztes beantwortet die Schwester mit einem sehr achseligen Schmunzeln. Sie sucht nun mit einer raschen Wendung eine feine, elegante Lederhandtasche hinter sich zu verbergen.

„A, Sie wollen auf Reisen gehen?“ spottet Wegner weiter. „Schau, schau, ohne Urlaub! Darf ich Sie vielleicht ermahnen, mir den Inhalt dieser Tasche zu zeigen? Denken Sie, Sie wären auf einer Expedition und ich kontrollierender Beamter!“

Sie kämpft im ohnmächtigen Hohn an. „Das geht Sie nichts an, was ich auf Reisen mit mir nehme!“

Doktor Wegner verliert den Humor nicht, trotz der kritischen Situation, in der er sich befindet; denn er weiß ja nicht, ob nicht Helfershelfer in der Nähe sind.

„Doch, mein Kind, das geht mich schon was an! Es könnte ja wohl sein, ich sogar mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Sie da etwas drinnen haben, was einem Arzte bekannt ist. Also — aufgedeckt!“

Damit entwirrt er ihr die Tasche, sie sucht sie wieder zu erlangen, es entsteht ein leichtes Ringen, aber Wegners Hände geben nichts mehr her, was sie einmal gepackt haben. Da gibt sie das Spiel verloren und lacht die Tür zu erschließen. Doch plötzlich blüht nicht vor ihren Augen der Blick auf einer Revolver. Sie taumelt mit einem schwachen Schrei an die Wand: „Nicht schießen — nicht schießen!“

„Doch, mein Kind, das tu ich, wenn Sie mit nicht gehorchen!“ ruft Doktor Wegner und bleibt im Anschlag. „Was haben Sie denn da drinnen, heraus mit der Sprache, ich habe nicht Zeit zum Auspacken, und nicht Zeit, mich lange mit so einem erbärmlichen Geföhrt zu belassen, wie Sie sind! Also — rasch — was ist da drinnen!“

„Das — das ist ein Revolver“, haucht sie.

„Da schau mal her! Sie geben ja gleich auf Ganze. Haben Sie vielleicht auch zufällig die Schremscheine Schmuckstücke bei sich? Es könnte ja immerhin sein! Wenn man nämlich länger verzeihen will, nimmt man gern Werte mit, nicht?“

Sie wendet sich: „Nein, nein, nein — ich habe nichts!“

Wegner wird stumm in seiner Behauptung. „Dann hat sie der Ingenieur, der doch Ihr Kollege ist. Ja oder nein? Hab' ich recht geraten?“

Sie legt die Hände zusammen und schweigt. Ist noch ein letzter Funke von Anstand in ihr, der ihr geblendet, den Freund nicht zu verraten?

Aber der Doktor sieht ihr die Wahrheit doch vom Gesicht.

„Also doch! Sie wollen heute nacht miteinander durchgehen, und die Kiste kostet natürlich Geld. Sie tragen ein Vermögen bei sich, nicht wahr, Gertraud. Sie haben das Geschmeide, leugnen Sie nicht mehr. Wenn Sie nicht in drei Minuten freiwillig den Schmuck herauf auf das Tischchen legen, fahre ich Ihnen die Taschen aus, mache überhaupt eine Selbstuntersuchung. Ich habe keinen Anlaß, Sie zu schonen.“

Da framt sie ein Schätzchen heraus, das sie unter seufzen verbergen, und legt es hin: achtzehn Pfund Silber.

„Hier — und jetzt gehen Sie mich frei!“

„So, meinen Sie, ganz so einfach ist die Sache nicht.“ Er hat sich mit einem Blick verflücht, daß die beiden Schmuckstücke auch wirklich in der Schatzkiste sind. Dann nimmt er die Schwester beim Handgelenk.

„Nun nun müssen Sie mir sofort sagen, was Sie verbergen haben“, sagt er, die Pistole abermals zur Hand nehmend. „Sie machen jetzt alles ganz genau so, wie Sie es machen müssen, nur mit dem Unterschied, daß ich mit dabei bin. — Also?“

„Herr Doktor, ich bitte Sie...“

Sie lacht sich ihm zu entwinden, aber sein Griff ist eisern.

„Ich tu Ihnen nichts, Schwester, wenn Sie mir folgen. Haben Sie die Zusammenkunft im Zimmer des Ingenieurs? Ja, also gut, gehen wir.“

„Erbarmen Sie sich.“

„Hab gar keinen Grund dazu!“ sagt der Arzt lakonisch, und so wandern beide, die Schwester noch immer an der Hand gehalten, den Korridor entlang, dessen Leuchte ihre Schritte dämpft, die Treppe empor.

„Gehen Sie ausgemacht!“ befiehlt sich einmal der Arzt.

Wilenlos folgt das Mädchen, macht an der Tür des Ingenieurs halt und klopfet in vier kurzen Schlägen.

Drinnen wird ein Stuhl gerückt, und die Tür tut sich zur Hälfte auf, um das Mädchen einzulassen. Aber gleichzeitig schließt der Doktor ins dunkle Zimmer, das Licht flammt auf, und der Ingenieur, schon im Hut und Mantel, taumelt gelbend zurück. Er ist so überrascht, daß er nicht nach der Waise greift, die auf dem Tische liegt, und das ist für Wegner ein Vorteil: mit einem raschen Griff hat er sie an sich gerissen und in die Tasche gesteckt.

„Ich mache Ihnen eine kleine Angelegenheit, mein Sieber!“ sagt er mit spöttischer Kopfnugung, „gemein von mir, nicht? Aber ich kann Ihre Abreise absolut nicht gestatten!“

Gertraud hat sich in den Arm ihres Liebhabers geschleudert, wie um Schutz bei ihm zu suchen; der schüttelt sie ab, wie ein lässiges Tier.

„Was haben Sie denn gemacht?“ schreit er sie an. „Es ist eben nichts zu machen mit den Weibern!“

„Gar nicht dumme hat sie gemacht, Herr Ingenieur, sogar sehr raffiniert! Mit meinem Dazukommen konnte sie gar nicht rechnen. Aber misgünstig ist die Sache doch. Sie hat die geliebten Dinge schon herausgegeben. Der Fall ist gefliert — wir brauchen uns weiter gar nicht die Fänge wund zu reiben. Doch so fest, da liegt sie gar auch, Schulden Wohlfaht's Neffe und Koberalt! Natürlich, man braucht seine Kleider, wenn man eine Neze tut! Kleider machen Leute. Sehen müssen Sie sich wieder davon trennen. Aber beruhigen Sie sich, da, wo Sie morgen hinfommen, spielt Eleganz keine Rolle mehr!“

„Herr...“ Der Ingenieur tritt mit erhobenen Händen auf den Arzt zu. Aber schon ist der Kauf des Revolvers auf den Ergänzten gerichtet.

„Bitte, bitte, keine dramatischen Szenen, Herr Ingenieur, je ruhiger desto besser. Und jetzt wollen wir noch ein paar Leute zu uns bitten. Denn ich glaube bestimmt daß das ganze Haus sich lebhaft für den Fall interessiert. Und mich als den findigen Sherlock Holmes dieser Diebesgeschichten bewundern und mich die Zimmerlinge schätz mehrmals wie Sturmgeplätsche durch das stille Haus.“

Die erste, die auf dem Platz erscheint, ist die Oberin.

„Ach, liebe Frau Oberin,“ empfängt sie der Doktor, „verzeihen Sie, daß ich Sie von unserem Krankenbrief, aber ich muß Ihnen doch ein Staatspaar vorstellen und zugleich die Dame, die wir suchen!“

„Ich habe sie — ich habe sie, Herr General!“ ruft ihm Doktor Wegner beinahe fröhlich entgegen. „Ich bitte nur, jetzt Geize zu sein bei meinem Derbar, daß ich Ihnen rate ich, Herr Ingenieur, mir klipp und klar auf alle Fragen Antwort zu geben!“

„Gült mir nicht ein!“ wirft er mürrisch hin und wendet der Versammlung den Rücken. Gertraud ist in einen Sessel gesunken und beudet ihr Gesicht mit den Händen. Das Zimmer hat sich indes mit anderen Leuten gefüllt, voran die männlichen Angehörigen des Hauses.

Wegner beginnt: „Sie hatten also die Missetat, heute Nacht irgendwohin zu verduften. Nun sind wir an Ihrer Bahnstation, und Sie brauchen einen Wagen. Der steht natürlich bereit. Wo? Nun — Wirt's halb?“

Widerwärtig kommt es heraus: „Am Westtor des Parks.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nikolaus Lenau's Jugend Gedrucktes und Unbekanntes

Nikolaus Lenau's von Streifen aus heut und nimmermehr, Nikolaus Lenau heut und nimmermehr! — das waren die Worte, die sein Schwager Schurz am Tage des Richters gesprochen hatte. Denn nur der letzte eines Geschlechtes gewesen, sein Wappenschild wurde über seinen Grab zu zerbrechen. Aber der Ruhm seiner Waise lebte noch immer: heut und immerdar. Er lebte dort sein Leben, wo er es begonnen: auf dem Friedhofe.

Sein Geburtsort war nämlich ursprünglich eine alte Kapelle gewesen, die unmittelbar des ersten Jugendgedichtes viele melancholische Epochen in sich enthielt. Inzwischen zerfallenen Grabern und verwandelten Inschriften wuchs der trauerreiche, schon verfallene Anbau heran und sein tragisches Schicksal beginnt sich rein äußerlich den Christian Dietrich Grabbe's zu gleichen. Der zwischen Buchstabenmauern aufwuchs, um dann endlich, gleich Zennu, am Meise zugrunde zu gehen.

Wie sollte aus einer so unglücklichen Ehe, wie der von Lenau's Eltern, ein glücklicher Mensch hervorgehen? Der Vater, der schon in jungen Jahren starb, war leichtsinnig und ein so leidenschaftlicher Spieler, daß er auf dem Wege, einen Arzt für sein herbendes Zöberer zu holen, Wein und Rind verlor und schließlich verbankte. Die Mutter hingegen: eine feinsinnige, tiefempfindliche an ihrem Miß hing.

Von seiner Mutter war ihm auch ein frommer, reichlicher Einnahme. Mit einer gewissen andachtsvollen Erschütterung föhren vor erzählen, daß er kaum siebenjährig allmorgens von einer gebotener Grabhülle seines heimatländischen Gartens die Messe las, welche Tätigkeit bald sein bestes Spiel wurde. Lieber diese, für ein Kind unüberwindliche Beschäftigung vertauschten wohl die folgenden Verse, die der junge Dichter im Jahre 1820 auf der Koberaufgabe zu Ungarisch-Altenburg in ein Kollekthief schrieb, das sich kürzlich in dem Nachlasse eines seiner Biographen G. Krieger's anlang und welche hier zum ersten Male zum Druck gelangten:

Das am gleichnamigen Fluß gelegene Städtchen Pösching im Erzst. Böhmen ist der Nachb. zur Böhmerlande. Seine 1500 Einwohner, die schon vorher nicht wenig stolz auf ihren Leuchtturm waren, der den vorübergehenden Schiffen von ihrer Spitze Kunde gibt, werden sich jetzt recht in die Brust und haben dazu auch allen Anlaß. Haben sie doch herausgefunden, daß die Fische, die ihnen Fluß herauf, flussende Fische sind, eine Gertruda, die ganz dazu angeht ist. Dem Städtchen den Reiz einer besondern Schwermüdigkeit zu verleihen. Die Fische beschränken die musikalische Tätigkeit, die sie nachts ausüben, auf eine einzige Note, die sie so lange ertönen lassen, bis ihnen der Atem ausgeht. Trotzdem ist die Wirkung angeblich durchaus eigenartig und musikalisch, da jeder dieser flussenden Fische einen anderen Laut von sich gibt. Man ist, wie gesagt, erst kürzlich dahintergekommen, was diese eigenartigen Töne, die man nachts seit alterem im Städtchen hört, hervorbringt. Wäher nahmen alle alten Weiber von Pösching und solche, die es werden wollen, an, daß es in der Gegend spure, und daß die Töne aus der Gegend flammten. Deshalb hätte man sich auch vor kurzem noch an die Art ihrer Töne, den obersten Gabelschwingen für alle überflüssigen Anlegungen, mit der Bitte gewandt, einmal nach Amerika zu kommen und die Herkunft der geheimnisvollen Töne zu erforschen.

Die ganze Geschichte scheint aber von den amerikanischen Blättern wohl nur erfunden worden zu sein, um sich ein wenig über die Verdorbenheit der englischen Geistesreicher lustig zu machen.

Mußt der Fische

Das am gleichnamigen Fluß gelegene Städtchen Pösching im Erzst. Böhmen ist der Nachb. zur Böhmerlande. Seine 1500 Einwohner, die schon vorher nicht wenig stolz auf ihren Leuchtturm waren, der den vorübergehenden Schiffen von ihrer Spitze Kunde gibt, werden sich jetzt recht in die Brust und haben dazu auch allen Anlaß. Haben sie doch herausgefunden, daß die Fische, die ihnen Fluß herauf, flussende Fische sind, eine Gertruda, die ganz dazu angeht ist. Dem Städtchen den Reiz einer besondern Schwermüdigkeit zu verleihen. Die Fische beschränken die musikalische Tätigkeit, die sie nachts ausüben, auf eine einzige Note, die sie so lange ertönen lassen, bis ihnen der Atem ausgeht. Trotzdem ist die Wirkung angeblich durchaus eigenartig und musikalisch, da jeder dieser flussenden Fische einen anderen Laut von sich gibt. Man ist, wie gesagt, erst kürzlich dahintergekommen, was diese eigenartigen Töne, die man nachts seit alterem im Städtchen hört, hervorbringt. Wäher nahmen alle alten Weiber von Pösching und solche, die es werden wollen, an, daß es in der Gegend spure, und daß die Töne aus der Gegend flammten. Deshalb hätte man sich auch vor kurzem noch an die Art ihrer Töne, den obersten Gabelschwingen für alle überflüssigen Anlegungen, mit der Bitte gewandt, einmal nach Amerika zu kommen und die Herkunft der geheimnisvollen Töne zu erforschen.

Was Frauentischen bergen

Eine Untersuchung erliebt kürzlich ein Kraftfahrer, der auf einer englischen Chaussee eine Damenhandtasche fand; sie enthielt nämlich: 7 Epheuloseblätter, 3 japanische Fächer, 15 Sigaretten, eine Reihe leinwand. Eine Puderbox, 1 Kammel in Gestalt eines Fächer, 3 Regenbiber, einen französischen Pfefferminz — und einen lebenden Frosch.



Kreuzrätsel

11	10	12	23
1	21	3	4
5	6	7	8
9	17	18	19
13	14	15	16
20	22	24	25
26	27	28	29
30	31	32	33

Wagrecht: 1. Negyptische Königin, 2. Männername, 3. Tennengott, 4. biblische Gestalt, 5. Pfanne, 6. Kopfbedeckung, 7. griechische Göttin, 8. berühmter Dichter, 9. Genes, 10. einander Schloß, 11. Götterpriester, 12. Gewicht, 13. Rindergewalt, 14. Gestein, 20. Nebenfluß des Rheins, 20. Hirtengott.

Senkrecht: 2. Teil des Beines, 3. Mädchenname, 7. kleinste Weltand, 15. Westpapier, 16. Pflanzengattung, 17. Mädchenname, 18. Reichsleiter, 19. Name, 20. Gewebe, 21. geographische Bezeichnung, 22. Baumart, 23. Vogel, 24. Mädchenname, 25. Gefähr, 26. deutscher Fluß, 27. Gefäß, 28. Gausangehörte.

Sammrätsel

A	A	A	A	B	D	E	E	E	E
I	I	I	I	L	L	L	L	L	L
L	M	N	N	N	N	N	N	N	N
N	O	O	N	R	S	S	S	S	S
S	S	T	T	T	T	T	T	T	T

Schlängerrätsel

A	A	A	A	A	A	C	D	B	E	E
E	L	G	M	I	I	I	I	K	K	K
R	R	S	T	T	T	T	T	U	U	U

Worträtsel

Leo Ginn

Wo wohnt der Herr?

Eisendästel

a - a - a - ben - bär - da - da - dom - drei - e - e - el - en - ger - ge - fe - fel - gau - ge - gen - gi - gli - häu - in - in - is - ken - la - la - le - ma - ma - me - mo - mus - nat - ni - ni - nie - nu - re - rei - rie - rio - r - scher - so - so - so - sel - sel - sie - su - tan - te - ter - te - teu - tisch - tiv - u - ur.

Magisches Quadrat

A	C	C	D
D	E	E	E
E	E	E	E
H	H	H	L
L	L	L	N

Man nehme

aus nachstehenden Wörtern je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, und man erhält ein Schwere:

Ingarmein, Frikaflee, Federhut, Jagarrentiste, Bekleimen, Serpentine, Galbano, Giech, Robinson, Fiegel.

Magisches Kreuz

B	E	E	F
G	I	I	I
L	N	P	P
R	R	R	R

Schlungen zur Sonntag-Rästel-Ged.

U R O S I L U R I
O U S I T A L I O R G I
H U I S I T A L I O R G I
A L A G O G O O L A A A
P L A G O O O O H G I
P L O W O N A S I E V O
L I U S I T A L I O R G I
U F A M O N I L L
U F A M O N I L L
M U S I T A L I O R G I
M U S I T A L I O R G I